

sehen – urteilen – handeln – feiern

Gottesdienste lassen sich auf ganz unterschiedliche Art und Weise vorbereiten. Die nachfolgend beschriebene Form orientiert sich von Grund auf an den beteiligten Personen und dem Lebenskontext, in dem die Feier stattfinden soll. Das heisst nicht, dass dieser Bezug zur Lebenswelt durch eine andere Form nicht erreicht werden kann, sondern vielmehr, dass die folgende Methode dafür besonders gut geeignet ist.

Manche kennen die Methode «sehen – urteilen – handeln» aus dem Kontext der katholischen Soziallehre (und der Sozialzyklika *Mater et magistra*, die sie besonders auch für Jugendliche empfiehlt) oder aus der Befreiungstheologie. Entwickelt wurde sie jedoch von dem belgischen Priester Joseph Cardijn zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Cardijns Anliegen als Seelsorger waren vor allem die Arbeiterinnen und Arbeiter der unteren gesellschaftlichen Schichten. Diese bildeten auch den Ausgangspunkt seiner Theologie – einer Theologie von unten, also von den Menschen her. Er wartete nicht darauf, dass die Menschen zu ihm in die Kirche kamen, sondern suchte sie an Orten auf, wo sich ihr Leben zum grössten Teil abspielte: an den Arbeitsplätzen, in den Fabriken etc. Eine bemerkenswerte Konsequenz Cardijns Denkweise ist auch, dass er in seinen Schriften konsequent männliche und weibliche Formulierungen verwendete. Dies kann als Ausdruck dafür verstanden werden, dass es ihm immer um die konkreten Menschen ging, eben um Männer und/oder Frauen, und nicht um eine abstrakte Gruppe, in der ein/e Einzelne/r verloren gehen kann.

sehen

Sehen heisst hinschauen, wahrnehmen, was ist. Obwohl es selbstverständlich und banal tönt – die Gefahr ist gross, gerade diesen ersten Schritt zu überspringen. Manch einer beginnt mit den Überlegungen, was er erreichen, wo er hin möchte, bevor er gesehen hat, wo er und die Gruppe stehen.

Beim Schritt «sehen» geht es darum, differenziert wahrzunehmen, was im Moment so wichtig ist, dass man es nicht ausser Acht lassen kann. Dieses Sehen ist auch nicht auf die Augen beschränkt, sondern umfasst alle Sinne – sehen/wahrnehmen soll man auch mit dem Herzen, dem Bauch und seinem Geist!

Bei einer Gottesdienstvorbereitung mit einer Gruppe geht es beispielsweise um Punkte wie:

- Welches sind die momentanen Highlights?
- Gibt es Konflikte, die wir nicht übersehen dürfen?
- Was hat die Gruppe «normalerweise» für eine Spiritualität? Welches sind die üblichen Gebete, Rituale, Traditionen etc.?
- Welches sind die Orte, an denen sich zurzeit das Gruppenleben abspielt?
- Welche Geschichten, Witze etc. machen gerade die Runde?
- Welche Religionszugehörigkeiten haben die Beteiligten?
- Welche Geschichte hat die Gruppe miteinander? Ist sie schon lange zusammen oder bunt zusammengewürfelt?
- Was ist unser Gruppenethos? Welche Gruppenwerte spielen eine Rolle?
- Was ist die tragende Ästhetik? Gibt es überhaupt eine gemeinsame und verbindende Ästhetik?

urteilen

Urteilen heisst, sich eine Meinung bilden, bewerten und damit ein- oder ausschliessen. Nicht um etwas im negativen Sinne zu verurteilen, sondern im positiven Sinne hervorzuheben und – vor anderem – zu betonen. Die Bereiche, die zuvor gesehen wurden, gilt es nun also zu systematisieren und zu bewerten. Urteilen heisst auch, sich seiner eigenen Brille bewusst zu werden. Es geht eben immer auch darum, sich selber als Teil des Geschehens wahrzunehmen – und nicht als ausserhalb des Geschehens und unbeteiligt misszuverstehen. Auch die eigene Vorstellung von Religion oder davon, wie ein Gottesdienst gestaltet werden soll, ist nur eine unter vielen. Urteilen heisst, das Wahrgenommene mit den Werten (eigene Werte, Werte der Gruppe) in Verbindung zu bringen und am Evangelium zu prüfen.

Gerade in diesem Schritt kommt der religiöse Kontext zum Tragen:

- Wie hat Jesus von Nazareth in seinem Lebenskontext reagiert?
- Was kann ich aus dem Evangelium für meine/für unsere Situation ableiten?
- Was sagt die kirchliche Soziallehre? Wie kann ich diese Aussagen für mich/uns nutzbar machen?
- Was sagt die Ethik meines Lebenskontextes? Was ist dabei wichtig, welche Bedürfnisse gibt es zu beachten?

Besonders gilt es aber auch in den Blick zu nehmen, welche Kriterien aus den Beteiligten abgeleitet werden können, aus Punkten wie Ästhetik, Gruppen-Werte etc. (s. sehen).

handeln

Handeln bedeutet, dass es darum geht, konkrete Veränderungen zu initiieren. Dies fängt schon dabei an, wer überhaupt an diesem Prozess beteiligt ist. Gibt es beispielsweise eine Form der Partizipation? Denn ohne Partizipation läuft man automatisch Gefahr, seinen eigenen Maßstab absolut zu setzen und den anderen Beteiligten aufzuzwingen. Veränderungen sollen grundsätzlich immer in zwei Richtungen gehen: auf das konkrete und aktuelle Leben und auf die Strukturen. Ein zentraler Punkt des Handelns ist es, dass die Beteiligten selbst ins Handeln kommen, sich selber als wirksam erleben (können). Darum ist es wichtig, Beteiligte zu eben solchen werden zu lassen: sie zu beteiligen. Beteiligte dürfen nicht zu Objekten degradiert, sondern sollen Subjekt des eigenen Handelns werden.

Im Grundsatz «Glauben leben» legt auch Jungwacht Blauring einen besonderen Akzent auf die Handlung. Es geht darum, den Glauben nicht nur innerlich mitzugehen, sondern ihn im Leben umzusetzen. Es reicht nicht, nur zu sehen und zu urteilen. Es kommt darauf an, das eigene Umfeld konkret zu verändern und lebenswert(er) zu gestalten. Das könnte zum Beispiel heißen, dass in einem Lager solche Kinder mehr zu sagen haben, die bis anhin oft übergangen wurden. Oder dass eine Schar, in der meistens nur die Leiter/innen über das Programm bestimmen, eine Art Kinderparlament schafft und die Kinder in ihrer Mitsprache stärkt. Bei solchem Handeln gibt es natürlich keine Rezepte – es ist immer vom vorhergehenden Sehen und Urteilen abhängig und dessen Konsequenz.

feiern

Gegenüber der ursprünglichen Beschreibung von Cardijn handelt es sich beim vierten Schritt um eine Erweiterung. Die ersten drei Schritte werden im gemeinsamen Feiern aufgehoben (also sowohl fortgeführt als auch verlassen). Im Feiern kann man zurückblicken, das Erreichte wertschätzen und genießen. Und im Feiern geht es darum, zu danken. Dieser Dank richtet sich an die beteiligten Menschen sowie an Gott, der als tragender Grund wiederum die Menschen wie auch die Welt umfängt und trägt. Dieses Feiern wird durch den vorhergehenden Dreischritt an die Bedürfnisse und die Situation der Gruppe angepasst. Feiern ist nie neutral oder objektiv sondern immer kontextuell, angepasst und subjektiv. Beispiele wie die oben genannten (unter «handeln») lassen sich natürlich sehr gut in einer Feier umsetzen. Sie stellen eine Art «Einschnitt» in den gewohnten Alltag dar – daraus lässt sich eine (liturgische oder weltliche) Feier gestalten.

sehen – urteilen – handeln

Die Methode sehen – urteilen – handeln ist ein zirkulärer Prozess, der immer wieder von neuem anfängt. Auch die Umsetzung des Handelns muss in ihren Wirkungen wahrgenommen, beurteilt und allenfalls – handelnd – ergänzt werden. Ohne diese Kontinuität verliert die Methode ihre Schlagkraft, bzw. wird zur reinen «Methode» degradiert. Denn der Dreischritt sehen – urteilen – handeln ist an sich letztlich eine Haltung, die eingenommen werden soll. Der methodische Teil ist somit nur die nach Aussen hin sichtbar werdende Umsetzung dessen, was aus dem zugrunde liegenden Menschenbild folgt.